

Das «Tor zur Zukunft» beim BZB hat schon Wege geöffnet

Offizielle Einweihung der Grossplastik des Liechtensteiners Hugo Marxer vor dem Berufsschulzentrum Buchs

(wop) – Aufgestellt wurde das «Tor zur Zukunft» im Frühjahr 1990. Warum man den künstlerischen Schmuck des damals neuen Berufsschulzentrums in Buchs (BZB) nicht bereits früher offiziell eingeweiht hat, weiss heute niemand zu sagen. Deshalb hat man jetzt mit einer Würdigung des Künstlers Hugo Marxer das Versäumte nachgeholt.

Diese Woche wurden die im Zusammenhang mit dem Bau des Berufsschulzentrums Buchs gegründeten Kommissionen und Gremien aufgelöst. Das Werk ist längst fertig. Beim Abhaken, ob man wohl nichts vergessen habe, wurde dann das Fehlen einer Einweihung für die Gross-Plastik von Hugo Marxer festgestellt. So fand man wohl den Grund. Den Schlussstrich nach Bauarbeiten, Kommissionssitzungen und Abrechnungen mit einer Feier, eben der Würdigung des künstlerischen Schmucks zu ziehen.

Schulratspräsident Bruno Eitter – unter seiner Aufsicht wird das BZB heute verwaltet – wusste schon bei der Begrüssung Interessantes über den Künstler Hugo Marxer zu berichten.

Marmor aus Carrara

Carrara, wo der Stein für die Plastik herkommt, habe im Werden des Künst-

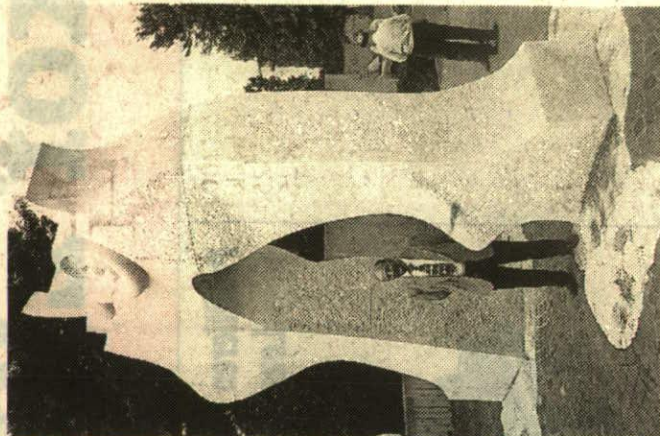
lers Hugo Marxer eine entscheidende Rolle gespielt. Es war ein Neubeginn für den gelernten Maschinzeichner, der zwischen Broterwerb und künstlerischem Ausgestalten von Ideen und Gedanken um den heutigen Beruf als Bildhauer viele Jahre gerungen habe.

Mit den Freiheiten, die man Marxer bei der Gestaltung des «Tor zur Zukunft» gelassen habe, habe auch das Werk selbst gewonnen. Nicht umsonst finde es bei Kritikern und Kennern hohe Anerkennung, was letztlich auch eine Aufwertung für das Berufsschulzentrum bedeute.

Langer Werdegang

Der Künstler selbst übernahm es, über die Entstehung des «Tor zur Zukunft» zu berichten. Dabei skizzierte er seinen Weg zur Kunst und berichtete von langen Jahren, während denen die Abend- und Freistunden genutzt wurden, um sich zeichnerisch zu betätigen, einen Weg zu finden, Ideen gestalterisch umzusetzen.

Bald habe er erkennen müssen, dass es hinter dem Strich eine weitere Dimension gibt. Diese Weite habe er gestalten



Das «Tor zur Zukunft» war für den Liechtensteiner Bildhauer Hugo Marxer eigenlicher Beginn der künstlerischen Arbeit.

wollen und so sei in ihm der Entschluss gewachsen, über die Bildhauerei das auszudrücken, was er sagen wollte.

Im Detail zeigte er auf, wie viele Stunden und welche Mühen es braucht, bis aus einer Idee über verschieden grosse Modelle eine Plastik entsteht. Viel ist zu beachten. Etwa der Stand der Sonne, denn ein Werk wirft auch Schatten. Wie verhält sich der Wasserablauf von einer Skulptur? Passt diese Linie zum Gesamtbild?

Was auf dem Modell, zehnmal kleiner, kaum auffällt, ist im Werk selbst vielleicht störende Grösse. Solche und ähnliche Probleme machen bei der auch körperlich anstrengenden Zeit der Steinbearbeitung auch Zweifeln Platz. Sie waren offensichtlich unbegründet. Durch diese Grossplastik wurde Marxer in der Fachwelt bekannt. Kunstkenner begannen sich für sein Werk zu interessieren. Er wurde in den Katalog derjenigen Künstler aufgenommen, die mit Carrara-Marmor arbeiten. Aufträge sind ihm zugegangen.

Das Werk war für Hugo Marxer buchstäblich ein «Tor zur Zukunft». Und wenn er den Durchgang seines «Tors» als grosses A – A wie Anfang – gestaltet hat, dann ist auch der Bezug zum Standort gegeben. Schule ist Anfang, genauso wie dieses Werk Anfang der Anerkennung des Kunstschaffens des Liechtensteiners Hugo Marxer ist.

Liechtensteiner Volksblatt

25. Juni 1994